

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Die Öle (Oleosa) als Arznei- und Volksheilmittel

Michaelis, Adolf Alfred

Leipzig-Reudnitz, 1894

II. Kursorische Besprechung der Öle

[urn:nbn:de:bsz:31-95730](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95730)

II.

Kursorische Besprechung der Öle

nach ihren physikalischen und therapeutischen Eigenschaften, sowie nach der pharmazeutischen Gewinnung und Herstellungsweise.

Königliche Bibliothek
der Gie

und zwar...
...
...

Olea, d. i. Ölbaum, eine Pflanzengattung aus der Familie der Jasminen, welche mehrere Bäume und Sträucher einschließt. Der wichtigste unter ihnen ist *Olea europaea*, gemeiner Ölbaum, Olivenbaum, ursprünglich in Asien einheimisch, von dort nach Ägypten, in die Berberei, dann nach Spanien und Italien gebracht, in letztbeiden Ländern er bereits seit undenklichen Zeiten acclimatistirt ist. Dieser Baum war der Minerva geweiht und galt den Athenern als heilig, seiner geschieht auch oft im neuen Testamente Erwähnung, da derselbe in Palästina seit den ältesten Zeiten zu den ursprünglichsten Pflanzen und seine Früchte dort zu den allgemeinsten und unentbehrlichsten Landesprodukten gehören. Der Ölbaum zeichnet sich besonders dadurch aus, daß er ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht. Seine Zweige gelten als das Symbol des Friedens.

Im Holze wie in den Blättern ist ein eigentümliches Harz enthalten, dessen wirksame Substanz als *Olivin* bezeichnet worden ist, das man gegen viele Leiden in Anwendung gebracht hat.

Den größten Nutzen gewährt der Ölbaum durch seine Früchte. Diese sind länglich, oval und haben gewöhnlich die Größe eines Taubeneies und eine schmutzige grüne oder schwarzgrüne Farbe. Die vorzüglichsten Oliven sollen in der Provence, namentlich in St. Chamas, sowie in Italien

bei Verona und Lucia wachsen und dort auch am schwächsten zubereitet werden.

Am häufigsten gebraucht man das durch Auspressen aus den reifen Früchten gewonnene Öl (*Oleum olivarum*) Olivenöl, Baumöl oder Provenceröl genannt. Frisch ist dasselbe durchsichtig, weißgelblich; es ist fast geruchlos und von einem milden süßen Geschmacke. Das durch gelindes Pressen erhaltene Öl ist am reinsten und besten — Jungfernöl genannt —, eine geringere Sorte erhält man bei stärkerem Drucke nach vorhergegangener Gährung und eine noch geringere Sorte, das gemeine Baumöl, beim dritten Auspressen mittelst kochenden Wassers.

Als Nahrungsmittel ist das Olivenöl in vielen südlichen Ländern das gebräuchlichste Fett und ersetzt daselbst die Butter. Besonders das aus der Provence von Vauquedoc und von Genua nach Deutschland gebrachte Olivenöl benutzt man als gutes Nahrungsmittel und Heilmittel zugleich. (Über die arzneilichen Wirkungen ist *Ol. olivarum* zu vergleichen.)

Vorbemerkung.

Die in () stehende Bezeichnung ist die gebräuchliche medizinische Abkürzung, wie man sie also auf Rezepten antrifft, oder ein anderer üblicher Name, da verschiedene Öle wie auch andere Arzneisubstanzen Synonyme haben.

Oleum Absynthii aethereum (Ol. Absynth. aeth.) Ätherisches Wermutöl. Aus den Blättern der Wermut (*Artemisia absinthium*) gewonnen.

Oleum Angelica. Angelikaöl. Aus Rad. Angelic. (Angelika-Wurzel) bereitet. — Farblos, kampherartig riechend, bald braun werdend.

Oleum Aleuritidis trilobae. Bancoul-Nußöl. Es wird gewonnen aus den Nüssen der *Aleuritis triloba*, welche, den Euphorbiaceen angehörend, auf den Antillen, Molukken und den Inseln des stillen Oceans vorkommen. — Selbiges ist flüssiger als das Rizinusöl, vollkommen geruch- und geschmacklos, bernsteinfarbig und trocknet sehr leicht ein. — O'Rorke und Guzent empfehlen es statt des Rizinusöls als eine milde Purganz, welche ohne Grimmen oder Übelkeit gewöhnlich erst nach 4 bis 6 Stunden reichliche, gallig gefärbte Stühle hervorruft. Gabe $\frac{1}{2}$ — $1\frac{1}{2}$ Unze (Altschul.).

Oleum Amygdalarum (Ol. Amygdal. dulce.) Mandelöl; Süßmandelöl. Durch kaltes Auspressen gestoße-

ner süßer Mandeln dargestellt. — Das Ol. Amygdal. dulcium ist flüssig, klar, lichtgelb, fast geruchlos und mildschmeckend, wird aber leicht ranzig. — Die Praktiker empfehlen es innerlich 1) gegen entzündliche und krampfhafte Affektionen des Magen- und Darmkanals, besonders bei Kindern; 2) gegen krampfhafte Leibesverstopfung; 3) gegen Typhus abdominalis in der ersten Periode; 4) gegen entzündliche und krampfhafte Reizungszustände der Athmungsorgane (Husten, Blutspeien u. s. w.), der Harn- und Zeugungsorgane. Als mildes Abführmittel überhaupt gebraucht. — Thee- oder eßlöffelweise unvermischt oder in Fleischbrühe oder leicht aromatischen Wässern zu nehmen (Werber).

Oleum anethi. Dillöl. Von Fructus Anethi oder Dillsamen — dünn, gelblich.

Oleum animale aethereum (Oleum animale Dippelii.) Ätherisches Tieröl. Dippels Tieröl. Fälschlich nach Dippel genannt, obwohl es schon vorher van Helmont bekannt war. — Wird gewonnen durch wiederholte langsame Destillation des stinkenden Tieröls (Oleum animale foetidum) bei sehr gelindem Feuer. — Dieses rektifizierte Öl ist farblos, wasserklar, flüchtig und spezifisch sehr leicht und von eigentümlich unangenehmem, durchdringend tierisch-brenzlichem Geruche. Es wird durch den Zutritt von Luft oder Licht immer dunkler und muß daher in sehr kleinen, mit gut schließenden Glasstöpseln verschlossenen geschwärzten Gläsern aufbewahrt werden.

Die hauptsächlichste Wirkung erstreckt sich auf Gehirn, Rückenmark und den Nervus vagus (Zungen-Magen-Herznerv); es vermehrt auch die Haut- und Harnsekretion.

Dieses Öl ist eine ungemein kräftige Arznei, von welcher die Ärzte der älteren Schule einen vielseitigen Gebrauch

machten und zwar erzielten sie große und unbestrittene Erfolge in folgenden Krankheiten:

Chronische rheumatische und gichtische Schmerzen, selbst mit Gichtknoten (Voigtel) — chronische Nervenkrankheiten von unterdrückter Hautfunktion, zurückgetretenen Ausschlägen und zurückgetretenen Katamenien — Nervenkrankheiten nach geschlechtlichen Ausschweifungen oder übermäßigen Geistesanstrengungen mit Gefäßasthenie (Richter) — hysterische Zuckungen der willkürlichen Muskeln — rheumatischer und hysterischer Starrkrampf, Chorea und Katalepsie (Melin) — Epilepsie von Würmern, von Amenorrhöe, von Stockungen im Unterleibe und in den Pubertätsjahren — Hydrophobie oder Wasserfurchen und Kriebelkrankheit (Taube) — Paralysis saturnia oder Bleilähmung (Thouvenel) — Wechselfieber, wenn der Frost so heftig ist, daß er das Leben bedroht (Dippel) — Typhus hystericus mit krampfhaften Affektionen — beginnender schwarzer Staar — Magenkrampf und Windkolik — Asthma Millari und Ischias (Richter).

Ist nur in kleinsten Dosen zu nehmen! Man fängt am besten mit einigen Tropfen an und steigt allmählich. Gegenmittel: Campher, Opium.

Ein Mittel von dieser Tragweite verdient daher unter allen Umständen Berücksichtigung und — nicht vergessen zu werden.

Oleum Anisi (Ol. Anis.) Anisöl; Aniskampher. Aus Fruct. Anisi, Anisjamen, der Pimpinella Anisum (L.) entstammend, einer in der Levante und Steiermark wachsenden und bei uns kultiviert vorkommenden Pflanze. — Anisöl ist dünn, farblos oder gelblich (in 4—5 Teilen Weingeist löslich), stark lichtbrechend und schmeckt süßlich. — Wirkt stark hautreizend, terpentinölartig und in gewissen Mengen selbst töd-

lich unter Lähmungserscheinungen. — Reizmittel bei geschwächter Verdauung, auch bei Blähungen und Magenkrämpfen angewendet. Wirkt nach Selle krampfstillend und den Folgen des zu starken Reizes in den Gedärmen entgegen, treibt auch zugleich Schweiß. Aus beiden Gründen gilt es daher bei genommenen scharfen Giften als spezifisches Gegenmittel. Die Dosis ist 1—30 Tropfen (Selle, *Materia clinica*).

Außerdem ein sicheres Mittel (gleich Ol. Rosmarini) zur Tötung der Krätzmilbe. D. Vater, Militärarzt a. D., giebt hierfür folgende Verordnung: „Mit einer Mischung von $\frac{1}{4}$ Pfund Tafelöl und 15 Gramm Anisöl reibt man täglich zweimal die Hauptstellen (Hände, zwischen den Fingern, Schienbeine, Schenkel und Unterleib) ein. Das Öl erwärmt man zuvor etwas und reibt es gründlich in die Haut, damit es die Krätzmilben erreicht, welche davon augenblicklich getötet werden.“ Vorher soll der Kranke 3 Tage hinter einander ein Dampfbad (mit gehöriger Seifenwaschung) nehmen. Auch andere Ärzte sehen in diesem Öle ein sicheres Heilmittel bei Scabies. Dr. Zopfy sagt: Ol. Anisi und Ol. Rosmarini töten die Krätzmilben. Wer die gegen dieses lästige und widrige Übel in Anwendung gebrachten Gewaltkuren kennt, welche oft schon mehr Tortouren zu nennen sind, wird gewiß dieses einfache Mittel nicht verachten. (Zu vergleichen ist Ol. Rosm.).

Oleum Anisi stellati. Sternanisöl. Aus Fruct. Anis. stell. oder Sternanis. — Dünnsüßig, farblos bis gelblich. — Dem Ol. Anisi in der Wirkung sehr ähnlich.

Oleum Aurantii florum (Ol. Aur. flor.) oder Oleum Florum Aurantii. Pomeranzenblütenöl. Aus Pomeranzenblüten gewonnen. — Dünnsüßig, gelblich oder rötlich

gelb, leichter als Wasser und von sehr angenehmem Geruche. Dieses Öl kommt aus Italien und aus der Provence in den Handel. — Zuweilen als belebendes und krampfstillendes Mittel benutzt.

Oleum Aurantii corticis oder *Oleum Cortex Aurantium*. Pomeranzenschalenöl, auch *Ol. Aur. amarum* (d. i. bitteres Pomeranzenöl) genannt. Aus Pomeranzenschalen bereitet. — Dünn, gelblich.

Oleum Aurantii dulce (Ol. Portugallo.) Süßes Pomeranzenöl; Apfelsinen- oder Orangenöl. Aus *Citrus Aurantium* oder Orangenbaum, von dem die Apfelsine eine Spielart ist. — Dünn, gelblich, in seinen Eigenschaften dem Citronenöle ähnlich, nur im Geruche abweichend.

Oleum Bergamottae (Ol. Bergam.) Bergamottöl, von der Bergamotte (*Citrus Bergamium*), einer Abart der Pomeranze. — Dünn, hellgelb oder grünlich und bitter schmeckend; in jeder Menge starken Weingeists löslich. — Dem *Ol. Cort. Aur.* sehr ähnlich und wie dieses gebraucht.

Oleum Cacao (Butyrum Cacao.) Kakaool, Kakaobutter. Wird durch heißes Pressen gestoßener Kakaosamen gewonnen. — Gelblich-weiß, von schwachem Geruche, mildem Geschmacke und Talgkonsistenz. — Besitzt die Wirkung der Fette überhaupt. Außerlich angewandt als deckendes Mittel.

Oleum Cajeputi. Cajeputöl vom Cajeputbaum auf den Molukken und vielen Inseln des ostindischen Archipels (z. B. Celebes, Amboina, Buro und Cerama), wo derselbe ganze Berge bedeckt. Cajeput bedeutet in der Landessprache der weiße Baum und dieser Baum besitzt nämlich eine weiße Rinde, ähnlich unserer Birke, deren Epidermis aufreißt und sich spiralförmig zurückrollt wie bei dieser. — Farblos oder

auch grünlich, seltener gelblich, dünnflüssig, in jeder Menge Weingeist löslich.

Das Cajeputöl ist ein ätherisches Öl von eigentümlichem, aromatischem, starkem, kampherartigem, nicht unangenehmem Geruche und einem scharfen feurigen, gewürzhaften, zuletzt kühlenden Geschmacke. Es verbrennt und verdunstet, wie der Kampher, in seiner ganzen Substanz, ohne etwas zurück zu lassen.

Das Cajeputöl ist ein flüchtig erregendes Arzneimittel und kann statt des Kamphers gegeben werden, wenn die Kranken eine besondere Abneigung gegen diesen haben und man doch schnell die innere Bewegung der Säfte vermehren will, ohne zu erhitzen. Die Dosis ist 1—5 Tropfen (Selle, Handb. d. med. Praxis). Es beschleunigt den Blutumlauf, vermehrt die Sekretionen, besonders der Haut und der Nieren. Unter den schweißtreibenden Medikamenten nimmt Cajeputöl eine der ersten Stellen ein; auf Amboina, seinem Vaterlande, schätzt man es vorzugsweise um dieser Eigenschaft willen. — Nach Neumann ist Cajeputöl ein unfehlbares Stillungsmittel von Zahnschmerzen während der Schwangerschaft (vergl. Spezielle Pathologie und Therapie, Bd. II). Ferner wurde das Cajeputöl besonders von dem egl. Leibarzte Sir Matthew Tierney als das zuverlässigste Remedium in der Cholera empfohlen. Der Kranke nimmt in einem Weinglase voll Wasser 50 Tropfen Cajeputöl, wiederholt dieses so lange, bis das Erbrechen aufgehört hat und nimmt dann noch eine Dosis nach. Weitere sichere Erfahrungen hierüber fehlen jedoch. (Med. Praxis II^a, pag. 1547). Bereits Wichmann empfiehlt dieses Öl gegen Willar'sches Asthma.

L. W. Sachs äußert sich über die Wirkungssphäre wie

folgt: „Daß das Cajeputöl mächtig auf das Nervensystem und zwar auf das Ganze einwirke, kann keinem Zweifel unterworfen werden, vorzugsweise jedoch scheint es erregend die Bewegungsnerven und die hiermit zunächst zusammenhängenden irritablen Funktionen zu affizieren.

Dies eben dürfte auch die Differenz seiner arzneilichen Wirkung von der der meisten andern ätherischen Öle ausmachen. Wenigstens darf man es als sicheres Erfahrungsergebnis aussprechen, daß das Cajeputöl bei weitem mehr in krampfhaften, atonischen, subparalytischen Zuständen der Nerven leiste, als gegen unmittelbare Abnormitäten des sensitiven Nervensystems.

Das große, in sich selbst so mannigfaltige Geschlecht der Krampfkrankheiten ist es auch vorzüglich, gegen welches nicht selten und nach dem Zeugnisse der besten Beobachter, z. B. Werlhof's, das Cajeputöl eine heilende oder doch mildernde Kraft bewährt und zwar nicht blos, wo einzelne Organe ergriffen sind (die Luftwege, der Magen, die Därme, Harn- und Geschlechtswerkzeuge), sondern auch, wenn der ganze Organismus entweder auf einmal oder in raschem Wechsel der einzelnen Organe in einen krampfhaften Zustand gerät, also ebenso wohl gegen Epilepsie, Weits-tanz, Katalapsis (Starrsucht), als auch gegen die ihren örtlichen Sitz so leicht und schnell wechselnden hysterischen und hypochondrischen Krämpfe. Grundbedingung jedoch, unter welcher in allen Fällen das Cajeputöl heilsam wirken kann, ist, daß der Krampf auf einem Zustande der Atonie beruhe oder doch wenigstens damit wirklich vorhanden sei.

Ein ferneres Zeichen der heilsamen Wirkung dieses Mittels und eine Aufforderung zu seinem Fortgebrauche ist's, wenn die

Thätigkeit der Haut und Nieren auf eine mäßige Weise dadurch erhöht wird, wenn allgemeine, nicht sehr profuse, aktive Schweiß eintreten und der reichlicher abfließende Harn nicht mehr spastisch, sondern mäßig tingiert und mit einem Wölkchen versehen ist."

Das Cajeputöl ist also angezeigt gegen Krampfkrankheiten, wenn diesen Atonie, sei es als Ursache oder als Wirkung oder als Komplikation, eigen ist, sowie gegen subparalytische und paralytische Zustände. In der That hat sich sowohl die innerliche als auch die äußerliche, besonders aber die doppelte Anwendungsweise dieses Mittels zuweilen gegen Lähmungen und lähmungsartige Zustände der verschiedenen Organe bewährt, z. B. gegen Amaurosis, Kophosis, Paralyse der oberen Extremitäten u. s. w.

Auch gegen Mlgien ist es mit günstigem Erfolge in Anwendung gezogen und leistet zuweilen gute Dienste gegen Localschmerzen (z. B. des Kopfes, des Magens, der Därme etc.), wenn selbige durch einen atonischen Zustand der der Irritabilität dienenden Nerven herbeigeführt werden; ferner gegen alte Neuralgien, welche ihren Ursprung aus Rheumatismus oder Gicht haben (während es in frischen Rheumatismen und gewöhnlichen Formen der Gicht nachtheilig wirkt).

Auch Mitscherlich empfiehlt Cajeputöl innerlich als Antispasmodicum bei Kolik und Cardialgie, wenn diese von Blähungen herrühren, und in der Epilepsie, im Weitschmerz, in hysterischen Krämpfen etc.

Als Dosis gilt 1—10 Tropfen, in kürzeren und längeren Intervallen zu nehmen, je nach den gegebenen Krankheitsfällen, und zwar auf Zucker oder in Auflösung von Aether.

Äußerlich dient es als Einreibung bei chronischem Rheumatismus, nervösen Kopfschmerzen, Lähmungen, Krämpfen. Bei rheumatischen und nervösen Zahnschmerzen wird Baum-

wolle mit diesem Öle angefeuchtet in den hohlen Zahn gelegt; Zahncaries und davon abhängende Neuralgie.

Um seine Einwirkung zu fixieren, verbindet man es bei äußerlicher Anwendung gern mit fetten Ölen oder Kampher, Chloroform oder irgend einem Spiritus.

Oleum Cajeputi rectificatum (Ol. Cajep. rectific.) Gereinigtes Cajeputöl. Durch Rectificieren des vorigen mit Wasser gewonnen. — Farblos. — Gegen Nervenschmerzen und nach Art des vorigen anzuwenden.

Oleum Calami (Ol. calam.) Kalmusöl von Kalmuswurzel. — Dicklich, gelb oder bräunlich, in jeder Menge Weingeist löslich. — Ätherisches Öl; terpeninölarartig. — Größere Mengen erzeugen Kopfschmerz. Gegen Blähungsbeschwerden (Calmusliqueur). 1—3 Tropfen pro dosi.

Oleum camphoratum (Ol. camph.) Kampheröl. Aus Camphor. 1 und Ol. Olivar. 9 zusammengesetzt. Als reizende Einreibung.

Oleum cantharidatum (Ol. canthar.) Cantharidenöl von spanischen Fliegen.

Oleum carbolicum (Ol. carb.) Karbolöl. Bei Verbrennungen der Haut schmerzstillend und heilend; schnell angewandt, beseitigt es oft fast augenblicklich den Schmerz. Ferner Wunde, schrundige und rissige Haut befördert es in der Heilung.

Oleum Cardamomi. Kardamomenöl. Aus Fruct. Cardam. (Kardamomen-Samen). — Dünn gelblich.

Oleum Carvi (Ol. carv.) Kümmelöl aus Kümmelsamen. — Dünn, farblos oder schwach gelb, von starkem eigentümlichem Geruche und brennendem Geschmacke, in jeder Menge Weingeist löslich. — Karbolähnlicher Stoff; enthält auch noch einen dem Terpeninöl ähnlichen Stoff. — Bei schwacher Verdauung, Blähsucht. (Liqueur-Fabrikation.)

Oleum Caryophyllorum (Ol. Caryophyll.)

Nelkenöl. Aus Gewürznelken, die in Tropenländern heimisch sind; daher auch Gewürznelkenöl genannt. — Ätherisches Öl, enthält einen karbol- und terpentinöartigen Stoff. Dicklich, gelblich-braun, schwerer als Wasser. — Bei Zahnschmerzen, auf Baumwolle getropft und in den hohlen Zahn gebracht, leistet es zuweilen Hilfe. Neumann hält für sehr zweckdienlich bei Zahnschmerzen in der Schwangerschaft folgende Mischung: Tinctura Pyrethri mit Oleum dest. Caryophyllorum. — (Weitere Anwendung in der Liqueurfabrikation und Parfümerie.)

Oleum Chamomillae aethereum (Ol. Chamom. aether.)

Ätherisches Kamillenöl. Aus Flor. Chamom. (Kamillenblüten) durch Aufbrühen bereitet. — Dunkelblau (azurblau), undurchsichtig und dickflüssiger Konsistenz; enthält den blauen Farbstoff Azulen. Es hat den eigentümlichen Geruch der Blumen im höchsten Grade und einen aromatischen, bitterlichen Geschmack. Ist aber sehr teuer! — Die Chamille ist von jeher ein hochgeschätztes und überaus beliebtes Volksarzneimittel gewesen und auch das Chamillenöl verdient nach seiner ihm zustehenden Art der Anwendung diesen Vorzug. Als Einreibung (im Rücken und Leib) bei Krämpfen, innerlich auf Zucker gegen Krämpfe und Blähungen. Weikard heilte bei täglich 4—5 Einreibungen von Kamillenöl die Waise rsucht, welche auf krampfwidrigen Zustand in den Gefäßen beruhte, mit 2—4 Tropfen pro dosi.

Oleum Chamomillae terebinthinatum, durch Destillation von Flor. Chamom. mit $\frac{1}{250}$ Ol. Tereb. — Dünn, intensiv blau. — Ol. Cham. infusum, durch Degrieren der Blüten mit Olivenöl und etwas Weingeist bereitet. Zu äußerlicher Anwendung.

Oleum Charberti anthelminticum. Charberts Wurmöhl. Ein Destillat aus einer Mischung von 3 Theilen Terpentinöl und 1 Theil von Ol. animale foetidum. — Farblos, jedoch höchst widerlich riechend und schmeckend. Wurde gegen den Bandwurm gegeben (Altschul). Entbehrlich und durch bessere Substanzen leicht zu ersetzen.

Oleum chloroformii (Ol. chlorof.) Chloroformöl. Als Einreibung bei rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, auch bei den nervösen Schmerzanfällen in der Influenza von Ärzten der Gegenwart oft verordnet. Versagt jedoch nicht selten.

Oleum Cinae. Wurmsamenöl. Aus Flor. Cinae. Dünn, blaßgelb.

Oleum Cinnamomi (Ol. Cinnamomi cassiae). Aus Cinnamomum Cassia, einer Laurinee von China. Zimmtöl; Zimmtsaffienöl. Ein ätherisches Öl aus Cort. cass. cinn. — Dicklich, gelb oder gelbbraun, süßlich und von brennendem Geschmacke. — Als Geschmacksverbesserungsmittel. — (Biqueurfabrikation; Parfümerie.)

Oleum Citri. Citronenöl. Aus Cort. Citri vom eigentlichen Citronenbaum (*Citrus medica*). Die Citronen wachsen im nordwestlichen Afrika und in Persien wild, gedeihen in Europa am besten in Italien („Italien ist das Land, wo die Citronen blühen und im grünen Hain die Goldorangen glühen“), Spanien, Portugal und Griechenland und sind dort von vorzüglichem Aroma. — Da der Citronenbaum zu jeder Jahreszeit blüht, stets neue Blätter und Blüten treibt und junge Früchte mit alten wechselt, so sahen die Alten in ihm das Sinnbild beständiger Verjüngung, der Fortdauer des Lebens und der Unsterblichkeit überhaupt. Nach Hesiod haben Herakles und Dionys die goldnen Früchte

des Citrus aus dem Lande der Hesperiden in Hellas eingeführt, von wo sie sich dann über das südliche Europa verbreiteten. Über die vielseitigen Heilwirkungen der Citrone (Citronensaft und Citronensäure) ist die vorzügliche Schrift zu vergleichen: Die Citrone und Pomeranze u. von Prof. Dr. med. Hegewald (München, Viter. Institut v. Dr. M. Huttler.) — Atherisches Öl. — Dünn, frisch etwas trübe, später klar, gelblich. — Einer der angenehmsten Geruchs- und Geschmacksverbesserer. Sehr wohlriechend. (Conditorei; Parfümerie.)

Oleum Cocois. Kokosöl. Von der Kokospalme gewonnen. Weißes, festes, etwas körniges Fett von eigenartigem Geruche.

Oleum coriandri. Corianderöl. Aus Fruct. Coriandri. — Bläßgelb, dünn.

Oleum crinale rubrum. Klettenwurzelöl; Macasseröl. Trefflich als Haaröl zur Erhaltung des Haupthaars und Beförderung des Haarwuchses.

Oleum Crotonis (Ol. Crot.) Krotonöl. Aus Sem. Tiglium officinale, einer in Ostindien einheimischen Euphorbiacee. — Festes, dickes, gelbes oder braungelbes Öl, anfangs milde, dann kratzend und brennend schmeckend. Enthält Kroton- und Angelicasäure.

Wirkt sehr stark reizend auf die äußere Haut wie auf die Schleimhäute und bedingt in seiner Anwendung größte Vorsicht; zu längerem Gebrauche ist dieses Öl wegen seiner heftig reizenden Wirkung überhaupt nicht geeignet. (Größte Einzelgabe 0,05 g, größte Tagesgabe 0,1 g). Bei Schwangeren entsteht leicht Gebärmutterzusammenziehung und Frühgeburt. — Zu große Gaben erzeugen intensive Darmreizung mit choleraartigen Erscheinungen (Erbrechen, Durchfall) oder andererseits Herzklopfen, Kopfschmerz, Betäubung und führen selbst

tödliche Vergiftungen herbei. — Eins der stärksten Abführmittel. Wegen der heftigen Wirkung ist große Vorsicht geboten.

Bei Menschen veranlaßt das Krotonöl schon in kleinster Menge heftiges Brennen und Kratzen im Munde und Schlunde, eine gleichmäßig vermehrte Absonderung des Darmkanals und beschleunigtere Bewegung desselben nebst häufigen und reichlichen schleimigen, mit Galle untermischten Ausleerungen durch den After, meist auch stärkeren Harnabgang und größere Hautthätigkeit.

Anwendung: In den von Torpidität des Darmkanals begleiteten Krankheitszuständen, welche anderen drastischen Purgiermitteln eine Einwirkung versagen, gleichwohl aber kräftige Abführungen erheischen. Die Sicherheit und Schnelligkeit seiner Wirkung, wie die Kleinheit und Seltenheit seiner Gabe empfehlen Krotonöl unter der Voraussetzung, daß kein Reizungs-, noch weniger ein Entzündungszustand der Verdauungsorgane vorhanden ist, außerdem für arzneischeue, sowie für solche Kranke, bei welchen ein körperlicher Zustand (Krampf, Lähmung, Schlagfluß) die Aufnahme einer Arznei erschwert, endlich in Krankheiten, welche eine ebenso schnelle wie kräftige Ableitung auf den Darmkanal erfordern (Hirnleiden, Augenentzündung). Nur ist es nicht passend, dasselbe einem Kranken öfter zu geben und dessen Darmkanal auf diese Weise einen so mächtigen Einfluß zum Bedürfnis zu machen, durch die stets wachsende bedeutende Nachwirkung aber gleichzeitig einem heftigen Reizzustande entgegen zu führen. (S. L. Strumpf).

In Geisteskrankheiten gab es Joh. Adam zu Kalzigaelis, Die Die.

tutta mit Erfolg und zwar $1\frac{1}{2}$ Tropfen auf Butterbrot, in welcher Dosis auch unliebsame Nebenwirkungen ausgeschlossen waren, in Bleikolik erwies es sich nach den Zeugnissen bedeutender Ärzte als das hilfreichste, am schnellsten wirkende Mittel (täglich 1, höchstens 2 Tropfen) und bei Wassersucht, wenn sie nicht ganz atonischer Natur, mit Verstopfung und sparsamer Harnabsonderung verbunden, bewährte sich Krotonöl ebenfalls, überhaupt, wenn drastische Mittel erforderlich waren. Gegen Bandwurm (nach 3tägiger vorbereitender Diät) 1 Tropfen in 1 Tasse Fleischbrühe und Wiederholung der Gabe am folgenden Tage (Tantini, Puccinotti); ohne Vorbereitung trieb Bally den Wurm sicher ab durch 1 Tropfen Krotonöl, jeden 2. und 3. Tag wiederholt, endlich nach einem gleichen Zwischenraume 2 Tropfen; periodische Epilepsie von Würmern (Wenzel).

Außerlich als ableitendes Mittel in katarrhalischen und nervösen Krankheiten der Hals- und Atmungsorgane, auch in rheumatischen Zuständen. Bei katarrhalischem ErgriFFensein der Luftröhre und Bronchien, welche den fieberhaften Charakter verloren haben, bewirken Einreibungen des Öls in die Mitte der Brust Verminderung des Hustens und Förderung des Auswurfs, ebenso bei rheumatischen und nervösen Schmerzen einzelner Körperteile sehr hilfreich.

Wir stehen hier also einer Arzneisubstanz gegenüber, die zwar leicht Schaden anrichten kann, durch die ihr eigene Intensität und Heftigkeit der Wirkung, bei vorsichtiger Anwendung aber auch von um so bedeutenderen Heilerfolgen begleitet wird.

Oleum Cumini. Kümmelöl vom römischen Kümmel (Cuminum Cyminum). Ätherisches Öl. — Voigtel empfiehlt

es zu einigen Tropfen als Antispasmodicum in der Hysterie, Magentrampf u. s. w.

Oleum Eucalypti. Eucalyptusöl. Vom Eucalyptusbaum, und zwar werden zwei Sorten dargestellt, von denen eine dem Cajeputöl, die andere dem Terpentinöl ähnlich ist.

Oleum Foeniculi (Ol. foen.) Fenchelöl; ätherisches Öl aus Fruct. Foen. — Dünn, farblos oder schwach gelblich. — Auf Zucker genommen als blähungstreibendes Mittel beliebt. Kann die Bildung abnormer Darmgase durch fremde Fermente hemmen. Vermehrt die Eßlust, Milch-, Schweiß- und Harnausscheidung.

Oleum Galangae. Galgantöl. Gelb, rectificiert farblos, dünn, von cajeputöl-ähnlichem Geruche.

Oleum Helianthi. Sonnenblumenöl. Aus den Samen von Helianthus annuus und multiflorus. — Gelbes, fettes Öl.

Oleum Hyoseyami (Ol. Hyosc.) Bilsenkrantöl. Aus Flor. Hyosc. — Fettes, bräunlich-grünes Öl. — Als schmerzstillendes Einreibungsmittel bei Rheumatismen und Neuralgien.

Oleum Hyperici. Johanniskrantöl. Aus Herb. Hyperici.

Oleum jecoris Aselli. Leberthran.

Führt noch verschiedene Namen als: Berger Leberthran, weil von der Stadt Bergen in Norwegen besonders zur Versendung kommend, Leberöl, Kabeljauthran, Stoddfischleberthran (Oleum jecoris Aselli), Oleum Morrhae, Oleum jecoris Morrhae.

Der Leberthran wird von Gadus Morrhua gewonnen. Die Fische der zu dieser Gattung gehörigen verschiedenen Arten kommen in der Nordsee, dem Baltischen und

Mitteländischen Meere, sowie in anderen Gegenden des Oceans vor, sie gehen aber nicht in Flüsse, welche süßes Wasser führen. Der Ursprung des Namens Gadus, mit welchem zu allen Zeiten diese an Arten sehr reiche Fischgattung bezeichnet wurde, ist dunkel und man weiß nur, daß er zuerst von Athenäus gebraucht wurde. Später ist davon der lateinische Name Asellus abgeleitet worden. Zur Bereitung des Thranes können alle Arten von Gadus benutzt werden wegen der großen und fetten Leber, hauptsächlich sind es jedoch der Gadus Morrhua und Gadus Molva.

Die Bereitung des Thranes wird von den Fischern begonnen, sobald sie vom Fischfange zurückgekehrt sind. Zu dem Zwecke wird den Fischen die Leber ausgenommen, selbige in große Behälter gebracht und dann der Sonne ausgesetzt. Auf diese Weise wird durch die Sonnenwärme eine Flüssigkeit erhalten, welche das Ansehen von Mohnöl hat und hell-blanker Thran genannt wird. Ist das Öl abgossen, so fängt die übrige Substanz an, in Fäulnis überzugehen und es scheidet sich wieder eine Flüssigkeit ab, die man abermals abnimmt. Sie hat eine kastanienbraune Farbe und heißt braun-blanker Thran. Den Rückstand bringt man in eisernen Gefäßen aufs Feuer und kocht oder brätet so alle noch übrigen Ölteile aus. Diese letzte minderwertigste Sorte findet jedoch in der Medizin keine Anwendung. Da der Leberthran hauptsächlich von der norwegischen Stadt Bergen aus zum Versand gelangt und in jenen Gegenden besonders reichlich gewonnen wird, heißt er auch noch „Berger Leberthran“, was also keine besondere Bedeutung hat.

Physikalisch-chemische Beschaffenheit. Für den medizinischen Gebrauch kommen nur in Frage der weiße oder blanke Leberthran und der braune Leberthran. Der

erstere hat eine gelbe oder blaßgelbe Farbe, der letztere sieht kastanienbraun aus, ist von unangenehmem Fischgeruch und besitzt einen widerlich scharfen Thranengeschmack.

Der Leberthran enthält fette Säuren und Gallenstoffe, auf welchen die Wirkung hauptsächlich beruht, außerdem Spuren von Jod, Brom, Phosphor, Kalk, Natron u. s. w. Der echte und gute, d. i. blanke Leberthran enthält mehr die mineralischen Stoffe, der braune Leberthran dagegen schließt mehr dunkle Gallenfarbstoffe ein.

Physiologische Wirkung. Den meisten Menschen ist der Leberthran dem Geruche und Geschmache nach zuwider und zwar je roher die Sorte, desto mehr, und das Einnehmen von Leberthran bewirkt anfangs Übelkeit, selbst Erbrechen, bis man sich daran gewöhnt hat; manche Personen gewöhnen sich überhaupt nicht daran. Jedoch nur sehr große und andauernde Gaben stören die Verdauung ernstlich, während bei vorsichtigem und zweckmäßigem Genusse sich die Gflust steigert und die Verdauung hebt. Die Ernährung erfährt meist eine sehr vorteilhafte Veränderung und als weitere Folge entsteht eine Fettablagerung in allen Theilen des Körpers; Kinder werden in ihrem Wachstume und in ihrer gesanten Entwicklung sehr gefördert. — Nach sehr großen Gaben entsteht jedoch meist eine gänzliche Verdauungsstörung mit Abmagerung und Sinken der Kräfte, wie später auch Verfettung der Leber und Lunge.

Wichtig ist, den Leberthran mit Nahrungs- und Arzneimitteln in geeigneten Fällen zu unterstützen. So können sich ihm als Heilfaktoren sehr passend zugesellen eine kräftige, nährrende Kost (Beefsteak, Eier, Milch, Bier) nebst freier Luft und Bewegung oder Salzäder, — an Medicamenten Jodpräparate, Eisen zc.

Therapeutische Wirkung. Selbige haben die Chemiker, Physiologen und Praktiker in verschiedenen im Leberthran enthaltenen Substanzen vermutet, die Einen im Jod- und Bromgehalte, die Andern im Jod- und Phosphorgehalte und noch Andere in den gallenförmigen Bestandteilen des Thrans. Das richtige hierin dürfte wohl W. J. A. Werber, dieser ausgezeichnete Arzneimittel-Kenner, treffen, indem er sagt: „Alle diese und andere Ansichten und Erklärungen sind einseitig, denn der Leberthran wirkt verschieden von Jod- und Bromverbindungen, verschieden von bloßem Fette, verschieden von der Galle. Der Leberthran ist ein eigentümliches Ganzes, welcher nur in dem Inbegriffe seiner Bestandteile auch seine umfassenden Heilkräfte entfaltet, nur scheint die Thatsache, daß die dunklern und rohern Sorten entschieden wirksamer sind, als die hellern und gereinigten, auf die besondere Wichtigkeit der Gallenstoffe und Buttersäure hinzudeuten.“ Mit dem Leberthran dürfte es sich demnach ähnlich wie mit den natürlichen Mineralwässern verhalten, deren therapeutisches Geheimnis grade in der chemischen Zusammensetzung liegt.

Es ist demnach wohl nicht so ohne Weiteres über dieses Medikament der Stab zu brechen und selbiges als vollkommen entbehrlich hinzustellen, wie es in jüngster Zeit geschehen ist, wenn auch zugegeben werden muß, daß die alte Schule in Anwendung dieses Heilmittels oft zu weit gegangen ist, was durch die gegenwärtige Opposition eine naheliegende Beantwortung findet.

Die therapeutische Anwendung des Leberthrans muß als eine sehr vielseitige und umfassende bezeichnet werden. Langwierige Leiden auf dem Boden des Stoffwechsels, besonders in der kindlichen Periode, und tief-

eingreifende Ernährungsstörungen bilden die eigentliche Domaine für den Leberthran. Daher seine vielbezeugte und oft erwiesene Heilkraft in der Drüsensucht (Strophulose), welche vorzugsweise im Lymph- und Drüsen-systeme ihren Sitz hat, besonders wo der Habitus des Körpers eine konstitutionelle Strophulose, eine förmliche strophulöse Dyskrasie und Cachexie aufweist, welche (nach Werber) nur am sichersten durch ein so eigentümliches arzneiliches Nahrungsmittel in längerer Anwendung überwunden werden kann, besonders wo Armut, Elend, kalte und feuchte Wohnung bei mangelndem Sonnenlichte die Ursachen abgeben und den Verlauf überaus verlangsamten und die Heilung erschweren. Werber rühmt als besonders erfolgreich, nebenbei oder als Zwischenmittel Jodkalium, Jodnatrium, Jodeisen, Rheum, Eisen, Salzäder und besonders viel Fleisch zu geben.

In gleicher Weise tritt dieser Autor für die Leistungsfähigkeit des Leberthrans in Knochensucht (Rhachitis) ein und stellt ihn hier sogar noch höher, namentlich in Verbindung mit Rheum und Eisen, Kalkerde, Milch, Milchdiät, Fleischkost, reiner Luft und Eisenbädern. Er resumiert folgender Weise: „Mögen diese mannigfachen Formen der Knochensucht noch so weit vorgeschritten sein, bis zur Consumption und zu hektischem Fieber, der Leberthran hat für sich allein methodisch angewendet oder auch mit passenden andern Nahrungsmitteln und Medicamenten in Verbindung das Größte geleistet, mit Kalzphosphat, Eisen, Rheum zc.“

Eine andere Krankheit für Leberthran, die gleichfalls auf Säfterverderbnis beruht, ist die Hautsucht in ihren verschiedenen Formen, als: Flechten, Krätze, strophulöse Ausschläge und Lupus.

Mit alle dem innerlich verwandt ist auch die Phthisis

tuberculosis oder Lungenucht, welche daher auch für Leberthran ein geeignetes Heilobjekt wird, auch wenn sie aus chronischer Pneumonie und Congestion hervorgegangen ist. Der Verfasser beobachtete i. Z. einen solchen Fall, in dem sich der Leberthran bei beginnender Schwindsucht eines bis dahin kerngesunden Individuums trefflich bewährte in Verbindung mit einer geregelten Milchkur; innerhalb 4 Wochen war der Prozeß vollständig abgelaufen, entstanden durch Lungenreizung nach zu starkem Inhalieren von Salz (contra Halskatarth) und darauf folgende Erkältung. Ohne Zweifel wirkt hier vor allem der Fettgehalt mit den selbst sehr geringen Mengen von Jod und Brom im Leberthran zusammen und vereinigen sich zu einer günstigen Gesamtwirkung. Der dieser Krankheit eigene rapid um sich greifende Substanzverlust wird durch diese Massenzufuhr von Fett schnell ersetzt und so auch einem Schwächezustande vorgebeugt, außerdem wird die Reizbarkeit in den Gefäßen herabgesetzt und die Spuren von Jod wirken zugleich anregend und belebend auf die Verdauung. Jedoch wird ein guter Befund des Magens vorausgesetzt und die so oft der Phthisis pulmonalis vorhergehenden intensiven Verdauungsstörungen dürfen nicht vorhanden sein. Für solche Fälle sind dann andere Mittel zu wählen.

Auch die Gliederucht (Arthritis), welche auf rheumatischer Grundlage beruht und von feuchten und dumpfen Wohnungen, anhaltenden Erkältungen und Durchnässungen, mangelhafter Nahrung und sorgenvollem Leben zc. entstanden, findet im Leberthran einen energischen Gegner. Ein sehr gewichtiges Wort spricht hier wiederum Berber, indem er sagt: „Hier bewirkt der Leberthran Heilungen, wie wir sie kaum von einem andern Mittel wahrnehmen, und dies um

so entscheidender, je mehr eine Alteration, Depauperation in den Ernährungsverhältnissen obwaltet.“ Und wer sollte diese Stimme ungehört lassen? — Seit langer Zeit ist der Leberthran in einigen Gegenden, besonders in Westphalen, ein Volksmittel gegen Sicht, vorzüglich gegen veraltete, gewesen und hat erst darnach die Aufmerksamkeit der Ärzte auf sich gelenkt.

Selbst in der Zuckerharnruhr und in Nervenleiden, die mit Stropheln, Rhachitis, Rheumatismus und Sicht zusammen hängen (Epilepsie, Beitzstanz, Paralyse der Extremitäten und Harnblase) sind Heilungen von Leberthran sicher konstatiert worden, da Nervenleiden mit Strophulose vielfach neben einander gehen. Leberthran und Jodkalium heilten schon mehrere tiefwurzelnde Nervenleiden, wie Epilepsie, Convulsionen, Migräne und selbst Geisteskrankheiten.

Überall ist für die Anwendung des Leberthrans vorzusetzen, daß die Verdauung nicht schwach sei und keine Verdauungsstörungen bestehen, weil sonst das Mittel weggebrochen wird und überhaupt schlecht bekommt.

Die Dosis ist im allgemeinen für Kinder ein Kaffeelöffel, für Erwachsene ein Eßlöffel, früh und abends zu nehmen. Der widrige Geschmack kann verbessert werden durch schwarzen Kaffee, Citronenöl, Nelkenöl oder Kalmusöl.

Oleum Juniperi. Wachholderbeeröl. Wird auch noch als Ol. aeth. Baccarum Juniperi (Ol. Bacc.) bezeichnet. Aus Fruct. Jun. — Ätherisches Öl; ist dünn, farblos (wasserhell) oder gelblich, riecht und schmeckt wie die Beeren.

Die Wirksamkeit des Wachholders beruht vorzüglich auf einem milden, nicht sehr erheizenden ätherischen Öle, das in den Beeren in größerer, in dem Holze in geringerer Menge enthalten ist. Die allgemeine arzneiliche Eigenschaft des Wachholders ist eine mild erregende auf die Organe des

Unterleibes, vorzüglich auf den Magen, die Leber und Nieren, außerdem aber auch auf sämtliche Schleimhäute. Als diuretisches Mittel ist er nicht nur dem Volke sehr bekannt, sondern auch den Ärzten. Jedenfalls muß der Wachholder als eines der vorzüglichsten diuretischen Mittel betrachtet werden, das in Hinsicht auf die Stärke der Wirkung unter den balsamischen Mitteln nur mit dem Terpentin verglichen werden kann, vor diesem aber den Vorzug in allen denjenigen Fällen verdient, in welchen man Grund hat, eine starke und erhitzende Aufregung des Blutes zu vermeiden.

Das *Oleum juniperi* ist ohne Zweifel das Wirksamste des Wachholders, doch ist's eben im allgemeinen nicht ratsam, von einem an sich milden und eben durch seine Milde vorzüglichem Mittel eine concentrirte Form zur Einwirkung zu bringen. Wo jedoch eine stärkere, schnelle und möglichst eindringende Wirkung mit diesem Mittel beabsichtigt wird, da kann das Öl zu 3—8 Tropfen pro dosi 3—4 mal täglich gegeben werden (Sachs und Dulk).

Dient noch als ein Antiparalyticum; bei Wassersuchten kann es den übrigen urintreibenden Mitteln mit Nutzen beigefügt werden (— Spir. jun. als Einreibung in die Nierengegend —), auch wird es als Einreibung gegen Würmer äußerlich angewandt.

Oleum Lauri (Ol. laurinum). Lorbeeröl; Loröl. Durch Auskochen und Pressen der frischen Lorbeeren gewonnen. Enthält u. a. Fettstoff und ätherisches Öl, auch Lorbeerkampher. — Salbenartig, körnig, grün oder gelbgrün. — Wirkt hautreizend und wird als Einreibung benutzt.

Oleum Lavandulae (Ol. Lavandul.) Lavendelöl. Flor. Lavand. Ätherisches Öl. — Dünn, fast farb-

los und von angenehmem Geruche. — Auf Schmaroger stark giftig wirkend und daher auch zur Vertilgung von Fliegen empfohlen.

Oleum Lini. Leinöl. Aus Sem. Lini durch Pressen gewonnen. — Fett, klares, dunkelgelbes, trocknendes Öl von mildem Geschmacke und eigentümlichem Geruche. — Allgemeine Wirkung der Fette. In manchen Gegenden, besonders in ärmeren Volksschichten, als Genusmittel an Stelle von Butter oder anderer Fette dienend. — Wurde auch als Nahrungsmittel zur Milderung asthmatischer Beschwerden von einer Seite empfohlen. — Daß die innerliche Anwendung eine schnelle Verharzung des Nierengewebes erzeuge, ist wohl zu viel behauptet. — „Ein recht frisches Leinöl ist das beste Emolliens, dessen man sich in Klystieren statt aller übrigen pharmazeutischen Öle bedienen kann.“ (Selle). — Von anderer Seite innerlich empfohlen gegen Hämorrhoiden (früh und abends 15—20 Gramm), Blutspeien und Bluthusten, Asthma, in welchen Fällen es als Genusmittel statt der Butter genommen werden kann. — Eine Mischung von 50 Gramm Leinöl und 3 Eidottern kann als Brandsalbe gegen Brandwunden gute Dienste leisten (vergl. hierüber Ol. olivarum).

Durch Zusatz von Schwefelblumen wird noch das Ol. Lini sulphuratum oder geschwefelte Leinöl, auch einfacher Schwefelbalsam genannt, dargestellt.

Oleum Macidis (Ol. Macid.) Macisöl; Muskatblütenöl. Ein ätherisches Öl. Aus der Muskatblüte gewonnen. Der ostindische Baum heißt Myristica fragrans. Enthält terpenin- und kampherartige Stoffe. — Dünn, farblos oder gelblich. — Verdauungsanregend.

Oleum Melissaë. Melissenöl. Aus Herb. Melissaë. Dünn, farblos oder schwach gelblich, schwach sauer.

Oleum Melissae ostindicum, ostindisches Melissenöl, von den Droguisten auch Oleum citronellae genannt.

Oleum Menthae crispae (Ol. Menth. crisp.)

Krausemünzöl; ein ätherisches Öl. Aus Herb. Menth. crisp. — Dünn, gelblich oder grünlich. Es hat einen bitterlich gewürzhaften, brennenden Geschmack und bringt hintennach eine kühlende Empfindung im Munde hervor. (Auch in der Liqueurfabrikation verwendet.)

Oleum Menthae piperitae (Ol. Menth. piperit.)

Pfeffermünzöl; ein ätherisches Öl. Wird aus der Pfefferminze gewonnen, die in Deutschland häufig vorkommt und in Gärten viel kultiviert wird. — Dünn, sauerstoffhaltig; terpeninölartig. — Wirkt blähungtreibend, krampfstillend und schweißtreibend, ähnlich dem Pfeffermünzthee. 1 bis 2 Tropfen pro dosi auf Zucker zu nehmen.

Oleum Millefolii. Schaugarbenöl. Aus Flor. und Herb. Millef. — Dünn, grünlich. — „Ich bediene mich dieses Öls zu einigen Tropfen bei Hämorrhoidalbeschwerden mit vielem Nutzen.“ (Selle, Materia clinica.)

Oleum nucistae (Ol. nuc.) Oleum Myristicae.

Muskatnußöl. Aus den Muskatnüssen durch Pressen. — Pomeranzengelbes, weiß und rötlich marmoriertes, talgartiges Öl. Enthält ätherisches, flüssiges Öl und Fettstoff. — Als Einreibung und tropfenweise auf Zucker als Magenanzugsmittel bisweilen angewandt.

Oleum nucum Juglandis. Nußöl, Wallnußöl.

Aus reifen Wallnußkernen durch kaltes Pressen. — Bläsgelblich, milde, leicht austrocknend und ranzig werdend. — Ist von angenehmem Geschmacke und wird daher auch als Speiseöl verwendet. — In großen Gaben 14 Tage hindurch gebraucht, soll es die Bandwürmer entfernen, auch wird

es in der Wasserscheu empfohlen. Nach Hufeland: Gegen Bandwürmer früh nüchtern; gegen Flecken und selbst Verdunkelungen der Hornhaut; gegen Flechten und ähnliche Hautkrankheiten, Verbrennungen und Excoriationen.

Oleum Olivarum (Ol. Oliv.) Olivenöl; Baumöl. Auch *Ol. Oliv. communis*, gemeines Olivenöl genannt. Besonders das aus der Provence, das Provenceröl (*Ol. Olivarum Provençiale*) als feinste Sorte geschätzt.

Das reine Baumöl ist farblos oder weiß, hellgelb, strohgelb (selbst grünlich) je nach der Reife der Früchte, fast ohne Geruch, von einem angenehmen, süßen und milden Geschmacke und trocknet nicht aus; es hat in der Wirkung alle Eigenschaften der Fette.

Physiologische Wirkung. In kleinen Gaben macht es keine besondern Wirkungen, jedoch in größern Mengen verursacht es Beschwerden im Magen und kolikartige Schmerzen (von Blähungen) in den Gedärmen mit Diarrhoe. Bereits Galen und später Rademacher machten die Wahrnehmung, daß Olivenöl wie andere Öle im Auge entzündliche Reizung hervorrufe; daher darf man vermuten, daß eine solche Reizung auch im Darmkanale nach großen Gaben entsteht.

Als Arzneimittel kommt das Olivenöl innerlich und äußerlich in großen und kleinen Gaben in sehr vielseitiger Weise zur Anwendung mit der Tendenz abzuführen oder zu erschlaffen oder Reizzustände zu mildern, denn es ist in seiner therapeutischen Grundwirkung mild, geschmeidigend, einhüllend, gelind eröffnend und krampfwidrig. Je mehr man auf den Darmkanal wirken will, desto größere Gaben darf man wählen, je mehr auf das Blut und die Ernährung, desto mehr muß man sich auf mittlere Gaben beschränken.

Innerlich gebraucht man es bei Entzündungen überhaupt, insbesondere des Darmkanals und uropoetischen Systems, bei großer Reizbarkeit und krampfhaften Beschwerden in verschiedenen Organen und den davon herrührenden Krankheiten, bei Schärfen des Blutes und daher auch in der Arthritis vaga. Als einhüllendes und reizmilderndes Mittel dient es nach Verschlucken von scharfen, harzigen, metallischen Substanzen (z. B. Glas, Nadeln, Kanthariden, Kampfer), von Mineralsäuren, Arsenik u. s. w., als Gegenmittel bei Biß und Stich giftiger Tiere, als Antidot zu dem Schlangengift, wird selbst gegen Vipernbiß und Wasserscheu empfohlen. — Im einzelnen ist es gerichtet gegen katarrhalische, entzündliche und krampfhaft Zustände der ersten Wege, der Atmungs-, Harn- und Zeugungsorgane, gegen Sicht und Rheumatismus, gegen Haut- und Bauchwassersucht, chronische Hautauschläge und Würmer.

Von noch anderer Seite werden selbst folgende Krankheitsformen als für Olivenöl geeignet angesehen und Heilungen verbürgt: Scharlach, gelbes Fieber, Verstopfung, eingeklemmte Brüche, Nieren- und Blasensteine, Tetanus und Trismus, Hämorrhoidalbeschwerden, Asthma, Bluthusten, Gallenfieber, Durchfälle, Ruhr, Senterie und Cholera. — Olivenöl leistet zur Abtreibung der Gallensteine mehr als die meisten Arzneien. Man nimmt 200 Gramm Olivenöl ein, legt sich auf die rechte Seite, mit der Hüfte höher als die Schulter und in dieser Lage gehen dann die Gallensteine aus der Gallenblase in den Darm über (Hegewald).

Der Kreischirurgus Kabe zu Kofen verordnete das Provençeröl in choleraähnlichen Krankheitsfällen mit auffallend günstigem Erfolge innerlich zu einem Eßlöffel voll und gewöhnlich soll schon eine Gabe des Mittels hingereicht

haben, Schmerz, Durchfall und Erbrechen zu beseitigen (vergl. Med. Praxis Bd. II³, p. 1547).

Außerlich wird das Olivenöl vielfach als deckendes und erschlaffendes Mittel angewendet. Bei Entzündungen, sobald Spannung, Hitze der Haut und Schmerz vorhanden sind. Bei Rheumatismus, Steifigkeit der Muskeln, Sehnen und Bänder, in Entzündungen tiefer gelegener Organe, z. B. in der Enteritis, müssen Einreibungen mit diesem Öle täglich 2—4mal wiederholt werden. Bei Verbrennungen und Excoriationen dient es dazu, um die Luft abzuhalten und so die Entzündung zu verhüten oder zu mildern. In der Gesichtsröse, Blasenröse sind die entzündeten Hautpartien mit Olivenöl sanft zu bestreichen, wirkt sehr wohlthuend und schmerzlindernd. Bei schmerzhaften Affektionen überhaupt und in Wassersuchten sind Einreibungen mit Olivenöl sehr wirksam. Verschiedene Pathologen rühmen es äußerlich gegen Krätze, Hautschunden etc.

Schmerzhaftes Brandwunden werden mit gleichen Teilen Oliven- und Petroleumöl bedeckt, der Schmerz läßt fast augenblicklich nach. In höheren Verbrennungen muß unter ärztlicher Controle die ausgezeichnete Pomade von Mynsicht (360 Gramm Veinöl auf fünf Eidotter) angewandt werden (Hegerwald). Bei Verbrennungen von größerer Ausdehnung werden permanente Vollbäder von Olivenöl sehr empfohlen (Wyßler). Olivenöl mit gepulvertem Veinsamen gekocht gilt im Morgenlande als ein Mittel, den Haarwuchs zu befördern.

Man nimmt das Olivenöl unvermischt oder in Fleischbrühe (zu vergl. ist Olea).

Oleum ovorum. Eieröl. Aus dem hartgekochten Eidotter durch Pressen. — Es ist dickflüssig und hochgelb; wird

leicht ranzig. — Äußerlich als deckendes Mittel wie andere Öle gegen Hornhautflecken, schmerzhaftes Hämorrhoidalknoten, Verbrennungen, Excoriationen. Ohne therapeutische Bedeutung; innerlich völlig entbehrlich.

Oleum Palmae. Palmöl. Aus den Früchten von verschiedenen Arten der Palmen gewonnen. Ein butterartiges, gelbes Fett. — Äußerlich als deckendes und emollirendes (erweichendes) Mittel bisweilen angewendet.

Oleum Papaveris (Ol. Papav.) Mohnöl, auch als *Ol. Papaveris albi* bezeichnet. Aus den Samen von *Papaver somniferum* durch Pressen gewonnen. — Ein fettes Öl, ist blaßgelb und dünnflüssig, hat keinen unangenehmen Geruch und Geschmack, wird aber leicht ranzig. In dünner Schicht der Luft ausgesetzt, verdickt es sich sehr bald. — Als Speiseöl sehr beliebt und viel gebräuchlich als Zusatz zu verschiedenen Nahrungsmitteln.

Der innerliche therapeutische Gebrauch dieses Öls ist im allgemeinen gerechtfertigt durch seine deckende Wirkung auf die Schleimhaut des ganzen Verdauungskanal, daher von Nutzen bei entzündlichen, krampfhaften, mechanischen Reizungen des Magen-Darmkanals (— Gallensteinen, Gallenschärfe, Ruhr, Diarrhöen, scharfen Giften und mechanischen Reizen —), von F. Hoffmann besonders in der Kinderpraxis bei entzündlichen Zuständen der Verdauungswege, bei Ruhr, zc. mit Vorliebe angewandt; desgleichen nach seinen einhüllenden und deckenden Eigenschaften in katarhalischen, entzündlichen und krampfhaften Reizungen der Atmungsorgane von Nutzen (Werber).

Die Dosis zum innerlichen Gebrauch ist für Kinder ein Theelöffel, für Erwachsene ein Eßlöffel voll.

Oleum Petrae. Steinöl. Erdöl. Petroleum. Es findet sich in der Erde über Steinkohlen- und Steinsalzlager, schwimmt auf dem Wasser oder quillt aus Felsenriffen hervor.

Bereits Herodot erwähnt mehr als 400 J. v. Chr. die Steinölquellen von Zacynth (jetzt Zante). Die Flüssigkeit, welche die Mineralogen jetzt als Steinöl bezeichnen, ist die schwarze Naphtha des Dioskorides oder das Bitumen liquidum des Plinius.

Kommt in großen Massen aus Amerika und findet sich in Nordamerika an der Küste des Senekasees, wo es auch Seneköl heißt, jedoch auch noch vorkommend in England, in Italien bei Amiano, in der Gegend von Medena und Piazenza, wo es am allerreinften angetroffen wird, in Frankreich, Elfaß, Siebenbürgen und Galizien, in Hinterindien, China, in Persien an der Küste des Kaspijischen Meeres, auf einigen westindischen Inseln, namentlich Barbados und Trinidad u. s. w.

Von dem Steinöl unterscheidet man folgende Sorten: 1) Ol. Petrae italicum, Petroleum crudum, von Amiano (Parma), ist farblos, gelblich oder rötlich-gelb, klar, bläulich schimmernd und von eigentümlichem, bituminösen Geruche. 2) Naphtha montana, Bergnaphtha, besonders bei Baku in Persien vorkommend, farblos oder schwach gelblich. 3) Ol. Petrae americanum, Petroleum, Leuchtöl, Kerosin, Paraffinöl, raffiniertes Erdöl.

In Bezug auf die physikalischen Eigenschaften ist man zu folgenden Unterscheidungen und Benennungen gelangt: 1) Das schwarze Steinöl (Oleum petrae nigrum), welches dickflüssig und zähe ist, an der Luft sich verdickt und einen unerträglichen Geruch verbreitet. 2) Das rote Steinöl

M i c h a e l i s, Die Ole.

(*Oleum petrae rubrum*) ist von brenzlichem Geruch und verdickt sich an der Luft allmählich. 3) Das weiße Steinöl (*Oleum petrae album*) läßt beim Verbrennen einen Rückstand zurück. 4) Bergnaphtha (*Naphtha montana*) ist wasserhell, dünnflüssig, hat einen aromatischen Geruch und läßt beim Verbrennen keinen Rückstand zurück.

Das Petroleum muß entschieden als ein großes Heilmittel bezeichnet werden, das sowohl beim Volke in Gunst steht, wie auch in der wissenschaftlichen Medizin Ansehen genießt; es ist so recht dazu angethan, ein Volksmittel zu sein.

Die physiologische Wirkung scheint sich besonders auf das vegetative System zu erstrecken, sowie auf das Rückenmark und die Gangliennerven; darnach auch noch auf die äußere Haut, die Harnorgane, die Schleimhäute des Darmkanals und der Luftwege. — Wirkt reizend, erhitend, schweiß- und harntreibend, zerteilend.

Entschiedene Erfolge wurden mit Petroleum in folgenden Fällen erzielt:

1. Lungen-Erweiterung und beginnende Lungenucht (Hofkens).
2. Drüsenverhärtungen und Anschoppungen in den drüsigen Organen (Sachs).
3. Beginnende strophulöse Augenentzündung mit Eiterfluß aus der Nase.
4. Chronische Leiden des Hüftgelenks mit Vereiterung (Weber).
5. Paralytische Taubheit, von Lähmung der Gehörnerven (Kobethal).
6. Unwillkürliches nächtliches Harnen; Schwäche des Blasenhalses und Nachtröpfeln des Harns; chronische Blenorrhöe, Nachtripper.

7. Helminthiasis (Wurmkrankheit), besonders bei Bandwurm, jedoch auch gegen Spulwürmer und den sogenannten Kettenwurm (Mitscherlich, D. Vater).

Man hat Petroleum weiter empfohlen gegen atonische Gicht, chronischen Rheumatismus, Paralytzen, besonders der Harnblase, Krämpfe, Wassersucht und hartnäckige Hautausschläge. Der Verfasser fand es ferner in Dyspepsie (chronischer Verdauungsschwäche) als Tonikum sehr wirksam.

Außerlich als Einreibung gegen: rheumatische und gichtische Lahmungen, chronischen Gelenkrheumatismus, Erschlaffung der Gelenkbänder nach Quetschungen und Kontrakturen, nicht entzündete Frostbeulen, Wassersucht und Harnverhaltung.

Gegen erfrorene Glieder ist eine Mischung von Petroleum und Kampher sehr hilfreich.

In neuerer Zeit berichtete der französische Arzt Dr. Glaufaut über glänzende Erfolge mit Petroleum in Diphtheritis. Derselbe ließ stündliche Einpinselungen mit Rohpetroleum vornehmen mit nicht tropfenden Wattebäuschchen, wodurch er schnelle und gründliche Heilung erzielte. Auch war dabei die unmittelbare Wirkung nicht schmerzhaft, vielmehr mild und beruhigend. Wenn auch dieser Fall noch sehr vereinzelt dasteht, verdient er doch wohl Beachtung und Nachprüfung.

Für den inneren medizinischen Gebrauch ist nur das helle, gereinigte Petroleum zu verwenden.

Oleum Petroselinii. Petersilienöl. Aus Fruct. Petros. — Bläßgelb, dünn, enthält den sogenannten Petersilienkampher. — Außerlich benutzt man das Öl zur Tilgung von Läusen. Soll auch als Geheimmittel zum Bändigen wilder Pferde verkauft werden.

Das ätherische Petersilienöl (*Oleum Petroselini aethereum*) verdient nach Altschul als *Diureticum* die allgemeinste Beachtung.

Oleum Ricini. (*Ol. Castoris. Ol. de Palmae Christi.*) Rizinusöl. Castoröl. Aus den Samen Ricini durch Pressen. — Fettes, dickes, farbloses oder gelbliches Öl, trocknet und wird an der Luft leicht ranzig. — Nimmt man dieses Öl ein, so entsteht zuerst ein fadeölicher, dann rauh-kratzender Geschmack, oft Übelkeit, nach größeren Gaben Erbrechen. Unstreitig gehört das Mittel zu den am schlechtesten einzunehmenden Medikamenten, wozu nicht wenig die Dickflüssigkeit des Öls und der lange im Munde haftende Geschmack beiträgt. Längere oder zu großdosierte Anwendung erzeugt Appetitlosigkeit, Widerwillen, Ekel und Erbrechen.

Das Rizinusöl übertrifft alle andern fettigen Öle an abführender Wirkung, schon ein Eßlöffel kann binnen einigen Stunden mehrere Stuhlgänge hervorrufen, je mehr Stuhlgänge erfolgen, desto wässriger werden sie auch. Kleinere Dosen erzeugen dagegen mehrmalige breiige Stuhlentleerungen meist ohne Leibschmerzen.

Bei bestehendem Magenkatarrh sollte das Öl nie gegeben werden. Im allgemeinen kann man sagen, daß der Gebrauch einzuschränken ist, doch darf man dem Rizinusöle noch zum Lobe nachsagen, daß es trotz seiner darmreizenden Wirkung keine Entzündung hervorrufft, sondern selbst eine vorhandene mindert.

Für sehr hartnäckige Verstopfung und gefährvolle, besonders entzündliche und krampfartige Zustände des Unterleibs bleibt es ein drastisches Mittel, das schnell und sicher durchschlägt.

In kleinen Gaben kann es chronische Verstopfung wohl günstig beeinflussen, jedoch stehen dafür viel bessere Mittel zu Gebote, und gegen die Würmer hat es (in größeren Dosen) seither viel Anwendung gefunden, namentlich in Bandwürmkuren, um zum endlichen Ausleeren der durch andere Mittel getödeten oder ermatteten Würmer beizutragen.

Dosis ist für Kinder 1 Theelöffel, für Erwachsene 1 Eßlöffel, jedoch auch für letztere genügt, je nach Beabsichtigung des Effekts, oft schon eine kleinere Gabe.

Oleum Rosae (Oleum Rosarum). Rosenöl. Von Flor. Rosae moschat., R. Damascenae, R. centifolia u. a. — Ein ätherisches Öl von besonderem Wohlgeruche. — Wird besonders in der Türkei, in Tunis, Persien, Indien, sowie in der Provence gewonnen; das im Handel befindliche wird auf den Ebenen südlich vom Balkan bereitet, von wo es zunächst nach Konstantinopel gebracht wird, um von hier aus in alle Welt versandt zu werden. Kostbar ist das echt persische Rosenöl und als unvergleichlich schön gelten die Rosen von Schiras. — Echtes Rosenöl ist farblos oder blaßgelblich, schmeckt milde und süßlich und hat einen starken Rosengeruch. — Die Anwendung in der Parfümerie ist allgemein bekannt, wie auch die vielfach vorkommende Verfälschung durch minderwertige Öle.

Oleum Rosmarini. Rosmarinöl. Aus Flor. und Herb. Rosmar. — Dünn, farblos und sauerstoffhaltig. — Ein ätherisches Öl. — Wirkt auf die Haut und die Schleimhäute heftig reizend und ist in der Allgemeinwirkung dem Terpentin und Kampher nahestehend. — Stark giftig für Läuse und Krätzmilben. Gegen letztere noch besonders von Dr. Zopfy als sicher tödendes Mittel empfohlen. (Vergl. Ol. Anisi, Ol. Lauri, Ol. Lavand.). — Da Spir. Rosm.

nervenstärkende Eigenschaften besitzt, dürfte auch Ol. Rosm. äußerlich als Nervenmittel zu verwenden sein.

Oleum Rusci (Ol. Russicum). Birkenöl. Wird in Rußland aus der Birkenrinde gewonnen. — In frischem Zustande ist es hellgelb, dünnflüssig; wird später braun und dick. — Als Einreibung soll es sehr gut bei chronischen Hautausschlägen wirken, wonach Seifen-Abwaschungen der betreffenden Stellen nach einigen Tagen zu folgen hätten.

Oleum Rutae. Kautenöl. Aus Herb. Rutae. Grünlich-gelb, dünn.

Oleum Sabinae. Sadebaumöl. Aus Herb. Sabin. Dünn, gelblich, bitter und scharf von Geschmack (giftig!). Ätherisches Öl. — Innerlich angewandt, vorsichtig steigend von 2—4 Tropfen; äußerlich mit fettem Öle verbunden zu Einreibungen der inneren Flächen der Schenkel, bei verhaltener oder unterdrückter Monatsreinigung (Strumpf.).

Oleum Salviae. Salbeiöl. Aus Fol. Salb. — Farblos, grünlich bis bräunlich.

Oleum Salviae aethereum. Ätherisches Salbeiöl. Gegen starke Nachtschweisse der Phthiisiker.

Oleum Sassafras. Sassafrasöl. Aus Lign. Sassafr. — Dünn, farblos, braun werdend; aus dem rectificierten Öle scheidet sich Sassafraskampher ab.

Oleum Serpylli. Quendelöl. Aus Herb. Serpyll. Dünn, gelb bis rot.

Oleum Sesami. Sesamöl. Durch Pressen aus den Samen von Sesamum orientale und indicum gewonnen. — Ein fettes gelbes, mildes Öl. — Als Ersatz für Ol. Oliv. prov. zu Speiseöl verwandt, auch als Haaröl gut geeignet.

Oleum Sinapis. Ätherisches Senföl. Aus den durch Pressen vom fetten Öle befreiten Sem. Sinap. nigr.

Dünn, gelb, von sehr scharfem, die Augen reizenden Geruche.
 — Reizmittel; bewirkt Hautröte und wird als Ableitungsmittel benutzt (ähnlich wie Senfteich zc.), bei entzündlichen Zuständen einzelner Organe, Congestion, Kopfschmerz u. s. w.
 — Innerlich ganz entbehrlich.

Oleum Succini rectificatum. Gereinigtes Bernsteinöl. Wird gewonnen durch Rectifizieren des rohen, braunen, dickflüssigen, durch Destillation des Bernsteins erhaltenen *Ol. Succini crudum*. — Das gereinigte Bernsteinöl ist dünn, farblos oder gelblich. — Ihm werden krampfstillende, wie erregende Eigenschaften zugeschrieben. Für den inneren Gebrauch gilt als Dosis 5 Tropfen.

Oleum Tanacetii (Ol. Tanac.) Rainfarnöl. Aus Fol. und Flor. Tanac. — Hell-goldgelb, dünn. — Innerlich gegen Würmer.

Oleum Terebinthinae (Ol. Terebinth.) Terpentinöl. — Aus Terpentin, einem Nadelholzharze, gewonnen. — Dünn, farblos, von durchdringendem Geruche und brennendem und scharfem Geschnacke. Es besteht aus Kohlenstoff und Wasserstoff. Die Eigenschaften kommen im allgemeinen mit denen der ätherischen Öle überein.

Durch Rectifizieren von *Ol. Terebinth.* mit Wasser wird das *Oleum Terebinthinae rectificatum* (gereinigtes Terpentinöl) gewonnen. Selbiges ist farblos und wasserhell, dünnflüssig, von einem eigentümlichen, charakteristischen Geruche.

Das Kienöl (*Oleum pini*) unterscheidet sich davon durch einen weit stärkeren Harzgeruch. Das aus den Ästen der Krummholzfichte und der Bergfichte durch Destillation erhaltene ätherische Öl kommt dem Terpentinöl nahe und wird unter dem Namen Krummholzöl (*Oleum templinum*) verkauft. — Der aus dem Harze durch Destillation

mit Wasser gewonnene Spiritus (Spir. terebinth.), welcher zuweilen anstatt des Terpentinsöls verkauft wird, ist weit schwächer von Geruch und Geschmack. — Ein dem Terpentinsöl nahestehendes Präparat ist Oleum terebinthinae sulfuratum (Bals. Sulfur. terebinth.), Schwefelbalsam. Ol. Lini sulf. 1 wird durch degerieren in Ol. Tereb. 3 gelöst; klar, rotbraun, übelriechend. Auch Silberbalsam genannt; populär als Haarklemer Öl bekannt.

Sorgfältige Untersuchungen und Beobachtungen haben folgende Resultate über die physiologische Wirkung von Ol. tereb. ergeben:

In kleinen Gaben (2—3 mal täglich 10—30 Tropfen) befördert es die Verdauung wenig oder gar nicht, stört sie aber auch nicht, erregt selten eine Beschleunigung des Blutumschlusses, auch nicht das Gefühl einer erhöhten Wärme und gar keine oder eine geringe Vermehrung der Stuhlausleerungen, dagegen aber deutlich eine Zunahme der Absonderungen, insbesondere der der Nieren.

In etwas größeren Gaben bewirkt dieses Mittel öfters, jedoch nicht immer, ein Gefühl von Hitze in der Kehle, im Magen und in den Gedärmen, zuweilen etwas häufigere Darmausleerungen, die unter Kolikschmerzen erfolgen, aber meistens nicht sehr dünn sind und nicht selten viel Galle enthalten, oft ein Gefühl von erhöhter Wärme im ganzen Körper, eine geringe Beschleunigung des Pulses, zuweilen reichlichen Schweiß und starke Vermehrung der Urinabsonderung. Bei fortgesetzter Anwendung des Mittels entsteht ein Kratzen in der Harnröhre, ein ungewöhnliches Drängen zum Urinieren und allmählich schmerzhaftes Urinlassen. Der Harn hat den eigentümlichen Geruch, den man als Beilchengeruch bezeichnet, angenommen. Bei diesen Gaben

beobachtet man selten eine wesentliche Veränderung in den Berrichtungen des Gehirns und des Rückenmarks.

Große Gaben bewirken ein unangenehmes Gefühl im Magen, öfters Übelkeit, selten Erbrechen, und fast immer Durchfall unter Kolikschmerzen, welche Erscheinungen um so stärker sind, je größer die angewendete Dosis war, hinterlassen aber selten eine andauernde Verdauungsstörung. Erfolgen die Stuhlausleerungen rasch, so ist mit der Irritation des Darmkanals oft nur Schwindel, Angst, Mattigkeit und eine geringe Aufregung des Pulses als symptomatische Erscheinung verbunden, ohne daß die Urinsekretion vermehrt wird, selbst ohne daß der Urin den Beilchengeruch annimmt; alle diese Wirkungssymptome hören alsdann bald wieder auf. In solchen Fällen ist die Resorption des Öls entweder gar nicht oder höchst unbedeutend erfolgt und die Einwirkung desselben hat sich auf den Darmkanal beschränkt. Weniger häufig beobachtet man bei diesen großen Gaben, besonders wenn die Darmentleerungen sehr spät erfolgen, eine andauernde Aufregung des Pulses, das Gefühl von Hitze im ganzen Körper, Schwindel, Kopfschmerz, Betäubung, Delirien, Angst und starken Durst. Der Urin ist dann brennend und reichlich, wird auch wohl unter Schmerzen gelassen, man hat Strangurie zuweilen entstehen sehen und in einzelnen Fällen ist selbst blutiger Urin entleert worden. Copeland, welcher sich durch Erforschung dieses Arzneistoffes sehr verdient gemacht hat, stellte mit selbigem Versuche an sich selbst an.

Es wirkt auf das Gefäßsystem heftig reizend, die Thätigkeit der Nieren und Haut spezifisch steigierend, auch den Uterus und namentlich seine Schleimfläche beträchtlich erregend, dabei zugleich in einem gewissen Grade tonisierend. Nach den Versuchen und Beobachtungen von J. Copeland

wirkt das Terpentinöl, wie alle wesentlichen Öle, zuerst auf die Nerven desjenigen Gebildes, auf welches es angewandt wird, also zunächst örtlich, erregt in mäßigen Gaben innerlich verabreicht etwas die Thätigkeit des Herzens, macht die Circulation besonders in den Gefäßen lebhafter, deren Eingeweide in der Nähe der Nervenganglien liegen. Außerdem folgert Copeland weiter, daß dieses Öl unverändert in die Organe des Kreislaufes übergehe und ebenso wieder ausgeschieden werde, daß es, in kleiner Quantität im Blute vorhanden, eine tonische Wirkung auf die Arterien, Haargefäße und das Herz äußere, in größerer Menge dagegen die Irriabilität des Herzens überreize und die Energie desselben vermindere, daß es jedoch in großer Menge die Nieren nicht so heftig erregt, als man allgemein glaubt, daß es aber übrigens auch die Muskelfaser straffer und fester mache, die Sekretion der Schleimdrüsen des Darmkanals vermindere und daher als Purgiermittel unsicher sei.

Auch mehrfache Versuche an Tieren haben zur Erschließung der physiologischen Wirkungssphäre und Aufklärung über die Natur dieses Medikaments nicht unwesentlich beigetragen. In kleinen Dosen soll das Öl den Appetit anregen, die Absonderungen der Leber und des Darmkanals vermehren, den Puls voller, kräftiger und auch etwas schneller, die Absonderung der Schleimhäute reichlicher und dünner machen und eine vermehrte Urinsekretion hervorrufen. Auf große Gaben folgen Kolik, Durchfall, Beschleunigung des Atmens, starke Aufregung des Gefäßsystems, reichliche Absonderung von Urin, selbst Blutharnen, und bei Hunden Erbrechen, sogar Magen- und Darmentzündung und Tod.

Wird Terpentinöl in die Haut eingerieben, so entsteht Brennen, Schmerz, Röte und Geschwulst und die Entzündung

geht bei wiederholter Anwendung des Mittels allmählich in Ausschwitzung unter Bildung von Bläschen über. Das Öl wird auch von hier aus resorbiert, denn man hat gefunden, daß nach äußerlicher Anwendung des Öls bei Tieren nicht selten die Allgemeinwirkungen und oft recht deutlich eine vermehrte Urinsekretion hervortraten.

Diese stufenweise Vorführung der Terpentinsel-Wirkung haben wir auch zu dem Zwecke gebracht, um zu zeigen, daß das Terpentinsel besser ist, als es von mancher Seite hingestellt wird, und wie schon wohl ein großer Mißbrauch dazu gehört, um mit selbigem ernstlichen Schaden anzurichten. Aus obigen experimentellen Nachweisen müssen wir vielmehr den Schluß ziehen, daß das Terpentinsel kein dem menschlichen Organismus durchaus feindlicher Stoff ist. Selbstverständlich ist jedoch die Wirkung auf den kranken Organismus oder auf einzelne erkrankte Organe eine viel stärkere und zwar um so intensiver, je größer die Beziehung des Arzneistoffes zu dem betreffenden Organe ist. Da nun Terpentinsel, wie wir noch des näheren sehen werden, in besonders enger Beziehung zu den Nieren steht, so kommt auch hier seine Wirkung am stärksten und ausgebildetsten zum Ausdruck und es ist demnach vor allem auf diesen Punkt die Aufmerksamkeit zu richten, ganz besonders aber, wenn die Nieren in irgend einer Weise bereits erkrankt sind.

Die physiologische Wirkung des Terpentinsel ist, allgemein betrachtet, vorzugsweise eine bluterregende, verursacht eine Steigerung des Blutlebens in den Abdominalorganen, in der Leber und im Pfortadersysteme, in der Gebärmutter, im Darmkanale, in den Harn- und Zeugungsorganen, besonders den Nieren, erstreckt sich außerdem noch auf die äußere Haut, selbige kräftig belebend.

Terpentinöl ist ein starkes Diureticum, das als solches oft in chronischen Rheumatismen und zuweilen in der Wassersucht gute Dienste leistet. Der Einfluß auf die Nieren ist ein so entschiedener und energischer, daß dadurch gewisse Vorsicht in der Anwendung geboten erscheint, denn zu starke Gaben können unter Umständen Nierenentzündung, Eiweißharnen und Blutharnen hervorrufen. Charakteristisch ist für die Terpentinölvirkung der eigentümliche Beilengeruch des Harns, der selbst schon nach Inhalation eintreten kann.

Zu vergleichen ist folgende Literatur:

Duerande, Beobachtungen über die Wirkung von Schwefeläther und flüchtigem Terpentinöl bei Leberschmerzen, die von Gallensteinen entstehen. Aus dem Franz., Helmst. 1791.

J. Copeland, Von den Wirkungen des Terpentinöls auf den tierischen Haushalt. (Lond. med. and phys. Journ. 1821.)

L. Martinet, Über die Anwendung des Terpentinöls in dem Hüftweh und einigen andern Nervenschmerzen in den Gliedmaßen. (Aus dem Franz. Leipzig 1825.)

H. Payne, Beobachtungen über die guten Wirkungen des Terpentinöls im Kindbettfieber. * (Med.-chirurg. Ztg. 1825, II, pag. 425.)

Als Arzneimittel nimmt Terpentinöl unter den Ölen eine hervorragende Stelle ein und seine Heilkräfte sind so vielseitig und charakteristisch, daß es entschieden zu den großen Heilmitteln gezählt werden muß.

Innerlich wendet man das Terpentinöl vorzüglich bei chronischen, auf Atonie gegründeten Krankheiten an, so bei Schleimflüssen und Vereiterungen der Harnorgane, bei Steinen und davon abhängiger Harnverhaltung, gegen Nach-

tripper, bei atonischer Gicht, chronischen Rheumatismen, Ischias nervosa, Epilepsie, Beitzstanz, Tetanus, passiven Blutungen, chronischer Ruhr, gegen Leber- und Gallensteine (mit Schwefeläther), Gelbsuchten, Harnruhr, in atonischen Wasseruchten, gegen Würmer und besonders den Bandwurm, Amenorrhöa, chronische Katarre, sowie Vergiftung durch Blausäure und Opium.

Die speziellen Wirkungen und ihre auctoritative Bestätigung gestalten sich, wie folgt:

1. Helminthiasis oder Wurmkrantheit. Eins der kräftigsten Wurmmittel mit wurmtötenden Eigenschaften, sodaß die Würmer meist tot abgehen; wirksam gegen Bandwurm, Spulwürmer, Askariden u. s. w. Selbst Einreibungen in die Bauchdecken sollen Würmer abgetrieben haben. Bei Askariden nützen auch Alysitiere mit Terpentinöl. Das Oleum anthelminthicum Chaberti, welches aus Terpentinöl und Ol. an. aeth. besteht, ist ebenfalls ein gutes Wurmmittel. (Chaberti u. A.)
2. Mastdarmliden: Hochsitzende Hämorrhoiden, asthenische Blutungen aus dem Mastdarne (Aldair.)
3. Torpide chronische Durchfälle und Hämorrhöen des Darmkanals (Copeland); Durchfälle der Kinder und Schwindlichtigen (Trousseau).
4. Blasenleiden verschiedener Art: Schwäche und Lähmung des Blasenhalbes, Incontinenciae urinae, Lähmung und Schwäche des Fundus Vesicae, Ischuria; Harnruhr der Kinder (Dewees), Verschleimung und Vereiterung der Harnblase (Richter), Blasenkatarrh älterer und viel sitzender Personen (Trousseau), Blasenkatarrh überhaupt, 4—5 mal täglich je 10 Tropfen

- (Ebleffen), Blutungen aus den Harnwegen (Nichter), zur Verhütung von Gries und Stein in den Nieren und in der Blase (Cullen).
5. Krankheiten der Geschlechtsorgane: Nachtripper, Eierstockwassersucht intern und extern (Nichter); Beförderung der monatlichen Reinigung (Percival) und Leucorrhoea (Osborn).
 6. Leber- und Gallenkrankheiten: Chronischer Icterus (Boerhave); Krampf der Gallensteinkolik (Trousseau).
 7. Verschiedene Nervenleiden: Chorea, Epilepsie, Tetanus, Trismus, Hypochondrie und Hysterie; Nervenfieber mit Symptomen von Geschwürsbildung (Wood).
 8. Hüftgicht, Ischia nervosa. — Chronische Rheumatismen und gichtische Beschwerden alter Leute.
 9. Hautausschläge verschiedener Art: Erysipelas capitis (Copeland); Scharlach, der nicht recht zum Vorschein kommen will (Delony) und Krätze (Sundelin).
 10. Blutungen aus der Gebärmutter und dem Mastdarme, Blutbrechen, Nasenbluten etc., wenn große Reizbarkeit und Schwäche zugrunde liegen (Mair u. A.)
 11. Febris puerperalis, Wochenbettfieber, als spezifisch empfohlen von Brennan u. A.
 12. Vergiftungen mit Blausäure (Orfila) und mit Opium (Jenkins).
 13. Wassersucht in verschiedenen Formen, Haut- und Bauchwassersucht (hierbei zugleich Einreibungen in die Nierengegend).
 14. Bluthusten, alle 3 Stunden 15 Tropfen (Oppolzer).

Putride Bronchitis, alle 2—3 Stunden 10 bis 15 Tropfen (Zürghsen). Leichtere Fälle von Luftwegkatarrhen als Inhalation 5—10 Tropfen mehrmals tagüber auf das Taschentuch geträufelt und dem weitgeöffneten Mund bei tiefer Inspiration vorgehalten. Durch Übermaß kann jedoch auch hierdurch Nierenreizung entstehen (Binz).

15) Akute Entzündung der Paukenhöhle (Weber).

16) Als Spezifikum bei Steinbeschwerden wird sehr gelobt Ol. Terebinth. sulf. Innerlich 5—15 Tropfen. Dasselbe äußerlich bei fauligen Geschwüren.

Da größere Gaben innerlich genommen leicht Übelkeit und Nebenerscheinungen hervorrufen, fange man, namentlich bei empfindlichen und reizbaren Kranken, mit einigen Tropfen pro dosis an.

Die äußerliche Anwendung in Form von Einreibungen ist im allgemeinen angezeigt bei Wassersucht, Ischia nervosa, Leiden des uropoetischen Systems und in der Wurmfraukheit, ferner bei Lähmungen und Frostbeulen, Verhärtungen, die eine stark reizende Behandlung erfordern, und in der Läusesucht.

Dagegen ist Terpentinöl äußerlich zu unterlassen bei Wunden, an entzündeten und gereizten Hautstellen (z. B. bei Fingervurm) und überhaupt an allen zarten, empfindlichen Teilen der Oberhaut (Genitalien, Augen).

Der Verfasser hatte noch Gelegenheit, über Terpentinöl in äußerlicher Anwendung besondere Erfahrungen zu sammeln und fügt selbige zur Bervollständigung noch hinzu.

Rechtzeitig angewandt verhindert es die Entwicklung der so lästigen Leichdornen (Hühneraugen) und ist imstande, vorhandene, selbst verhornte, zu beseitigen. Es benimmt

zunächst den Schmerz sehr bald und nach eingetretener Verhornung bringt es diese Neubildungen zum Verschwinden. Nach fortgesetzter konsequenter Anwendung (täglich 2—3maliges Betupfen) fallen die verhornten Teile aus. Sichereres, ja spezifisches Mittel, das alle weiteren Maßnahmen entbehrlich macht. Befindet sich jedoch die umgebende Hautpartie in einem gereizten oder gar entzündeten Zustande, so darf zunächst Terpentin nicht in Anwendung kommen und es ist erst durch ein gelindes Öl (Olive, Carbolöl, Mohnöl) die betreffende Hautstelle zu heilen.

Reizzustände mit Neigung zur Entzündung in verschiedenen Körperteilen (Stechen infolge von Blutandrang) können, — wenn die Oberhaut unverletzt ist — durch Terpentin schnell beschwichtigt werden; hier wirkt Terpentin ähnlich wie Jodtinktur, nur milder.

Pusteln, Blüten und entzündliche Ausscheidungen verschiedener Art auf der Haut finden in Terpentinöl einen energischen Gegner; ebenso Entzündung und Reizung des Kinns nach Rasieren; Kopfschmerzen und starkes Pulsiren in den Schläfen, Stechen in den Leisten nach zu weitem Gehen, geschwollene Lippen und entzündliche Stellen in der Mundhöhle werden des weitern durch Terpentingünstig beeinflusst.

Terpentinöl verdient überhaupt bei Übertragung von Gift von außen her in örtlicher sofortiger Anwendung die größte Beachtung, es könnte durch dieses einfache und billige Mittel viel Unglück und Elend verhütet werden. Hierfür ein Beispiel: Nach Rasieren entstand sehr bald am Halse über dem Kehlkopfe ein eigentümliches Zucken und Grimmen und bereits nach 3—4 Tagen zeigte sich in dieser Gegend ein höchst verdächtiger, hirsekörniger, gelber Ausschlag unter beständiger Zunahme von Reizempfindung. Unter nun-

mehrigter Anwendung von Terpentinöl traten diese Symptome sofort den Rückzug an und verschwanden nach etwa 8 Tagen, ohne die geringste Spur zurück zu lassen.

Wenn Terpentinöl sich schon dem gefährlichen Hühneraugen-Gifte gegenüber als ein so sicheres Antidot bewährt, so wird es nicht verwundern, daß auch in anderen Vergiftungsformen eine Heilwirkung nicht ausgeschlossen ist. Hier seien nur erwähnt Eitervergiftungen von außen her auf ein gesundes Individuum übertragen, wie es bei Behandlung von Wunden und Knocheiterungen leicht vorkommen kann; ebenso ist Terpentinöl bei Biß von giftigen Schlangen und tobsüchtigen Hunden zu versuchen und die Bißstelle sofort mit Terpentinöl zu begießen. Erwiesen ist die günstige Wirkung des Terpentins bei Stich von Bienen, Wespen, giftigen Fliegen und andern giftigen Insekten. Nach Entfernung des Giftstachels ist die betreffende Stelle sofort mit Terpentinöl einzureiben. Selbiges benimmt den Schmerz und verhindert auch — je nach der Empfänglichkeit des Individuums — mehr oder weniger die Geschwulst.

Bei chronischem Gelenkrheumatismus thun Einreibungen mit Terpentinöl sehr gut (dabei ist stets eine Lage Watte um das geschwollene Gelenk zu tragen) und sind selbst nach abgelauenen Krankheitsprozesse zur Stärkung und Belebung der angegriffenen, geschwächten Gelenkmuskulatur und Bänder noch von Nutzen. Inhalationen von Terpentindämpfen werden nicht selten bei Katarrh des Halses und der Brust mit Erfolg angewandt. — Terpentinöl dürfte somit wohl eins der besten Volksheilmittel unter den Ölen sein.

Oleum Thymi. Thymianöl. Aus Herba Thymi.
— Neben terpentinöartigen Bestandteilen Thymol,

Michaelis, Die Ste.

einen kampferartigen Körper, enthaltend. — Farblos, gelblich oder grünlich, dünn. — Wirkt hautreizend. — Innerlich gegen Blähungen bisweilen angewendet, äußerlich als Antiseptikum an Stelle der Carbonsäure empfohlen (L. Gerwin).

Oleum Unonae. Orchideenöl. Wird gewonnen aus der exotischen Orchidee *Unona odoratissima*. — Äußerst wohlriechend und noch teurer als Rosenöl. In der Parfümerie angewendet.

Oleum Valerianae. Baldrianöl. Aus Rad. Valer. — Dicklich, bräunlich oder grüngelb. — Das offizielle *Oleum aeth. Valerianae* besteht aus dem ätherischen Öle der Wurzel und aus der Valeriansäure. Dieses Präparat wird besonders als krampfstillendes und wurmwidriges Mittel in einigen Tropfen (1—4) pro dosi verabreicht. Besonders in hysterischen Zuständen angezeigt.